

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

18.6.1935 (No. 166)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Wertags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 3: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachlaß nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

### Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.— RM. (einschl. 35 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

# Dr. Goebbels über das deutsche Theater

## Ansprache auf einer Kundgebung der Reichstheaterkammer

Das deutsche Kunst- und Kulturleben / „Kunst ist Dienst und Pflicht am Volk“

(Hamburg, 17. Juni.)

Die große Kundgebung der Reichstheaterkammer anlässlich der zweiten Reichstheaterfestwoche in Hamburg am Montagnachmittag erhielt ihre besondere Bedeutung durch eine grundlegende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels über das deutsche Kunst- und Kulturleben.

Er schilderte die Kunst als eine Leidenschaft, die den ganzen Menschen erfordert und ausfüllt. Ein Staatsmann kann sich nichts Höheres zur Ehre anrechnen, als ihr die Wege bereiten zu helfen. Sie hat Millionen und Millionen Menschen Trost und innere Stärke im schweren Kampf des Lebens gegeben. Wenn die Künstler ihre persönliche Eigenart besitzen, so haben sie ein Recht dazu, aber niemand hat das Recht sich nur als Individualität zu fühlen. Er hat darüber hinaus die Pflicht, dem Volke zu dienen und sein Leben und seine Arbeit in den Schaffenskreis des Volkes einzupassen. Es gab jene Epoche des Art pour l'art, wo der Künstler glaubte, am Ende nur sich selbst Rechenschaft schuldig zu sein, eine Entwicklung, die den Künstler immer wieder von der Zeit und vom Volke trennte. In Wirklichkeit aber ist die Kunst nichts als der plastische Ausdruck eines Volksinnes; denn der Künstler ist das lebendigste Kind seines Volkes.

Es gibt keine internationale Kunst, die nicht ihren internationalen Wert aus nationalen Ursprüngen geschöpft hätte.

Es gibt keine Kunst, die an sich international wäre; die Kunst ist international gültig, die in ihrer nationalen Wirksamkeit so vollendet ist, daß sie die Grenzen ihres eigenen Landes sprengt und den ganzen Weltkulturkreis auszufüllen in der Lage ist.

Wir müssen protestieren gegen eine Bühnen- und Filmkunst, die versucht, uns Menschen vorzustellen, die es in Wirklichkeit gar nicht gibt, die entweder Schwarz in Schwarz oder Weiß in Weiß agieren sind. Wir fordern dagegen Menschen, die aus dem Leben herausgenommen sind, Menschen von Fleisch und Blut, die die Sorgen und Freuden unserer Zeit auch in der eigenen Brust herbertragen.

Die eben geschilderten Mängel fanden wir auf der Bühne vor, als wir in Deutschland die Macht übernahmen. Sie konnten aber nur mit Behutsamkeit beseitigt werden, nicht von heute auf morgen, denn die Kunst gehorcht keinem Kommando.

Es ist deshalb besser, zeitweilig das anerkannte Alte zu pflegen, als sich dem schlechten Neuen zu widmen, nur weil das Neue neu ist, was jedoch andererseits nicht von der Pflicht entbindet, mutig jederzeit nach gutem Neuen Ausschau zu halten und es zu fördern.

Darüber hinaus aber haben wir alle Kräfte, die auf den deutschen Bühnen tätig waren, in einer großen Organisation zusammengefaßt, nachdem die Organisationen des Bühnenschauspiels zu bloßen Gewerkschaften herabgesunken waren. Wenn ein Stand, dann hat der Stand der schaffenden Künstler eine starke und leitende Hand notwendig. Man darf ihn in Fragen, von denen er nichts versteht, nicht sich selbst überlassen. (Beifall.) Deswegen haben wir die widersprechenden Kreise unter ein Kommando zu bringen versucht, nicht um ihnen in ihr künstlerisches Schaffen hineinzureden, sondern um ihnen jene organisatorische Grundlage zu geben, von der aus sie sich in möglichst konzentrierter Form der Öffentlichkeit zur Schau stellen konnten. Denn die Probleme brannten uns unter den Fingernägeln. Wir mußten handeln; große Bühnen standen vor dem Ruin. Die künstlerischen Krisen gingen zurunde, die Ensembles liefen auseinander. Der Spielplan war verwüetet.

Der Minister wandte sich dann gegen den Vorwurf, daß deutsche Kunst zu einer Propagandaangelegenheit „herabgewürdigt“ werde. Wohin geriete unser Staat, wenn nicht eine wirklich schöpferische Propaganda ihm heute noch das geistige Gesicht gäbe? Ist die Kunst nicht auch eine Ausdrucksform dieser schöpferischen Gestaltungskraft? Hielte es die Kunst herabwürdigend, wenn man sie in eine Linie

stellte mit jener edlen Kunst der Volkspädagogik, die in vorderster Linie das Reich vom Abgrund zurückriß?

Der Minister erklärte es dann als seine Pflicht, auf einige Schäden aufmerksam zu machen, die sich im vergangenen Spieljahr innerhalb des deutschen Theaterwesens gezeigt haben. Der Spielplan der vergangenen Saison sei zu ausdruckslos gewesen. So wenig es genügen konnte, daß im ersten Jahre unserer Revolution nur jeder deutsche Theaterleiter nur in Nationalsozialismus machte, so wenig genügt es, ein ausdrucksloses Repertoire aufzustellen, das aus der Vergangenheit jene alten Schwärze hervorruft, die zwar nicht direkt gegen den Nationalsozialismus geschrieben wurden, die aber auf der anderen Seite auch nichts von dem Geist unserer Zeit in sich tragen. Nur Künstler und auf der anderen Seite nur naive Dummheiten, das ist für unsere Zeit zu wenig. Etwas muß schon hinzukommen.

Wenn eine Idee 66 Millionen auf das tiefste auszuwählen imstande ist, dann muß sie auch Gestalter finden, diese Vitalität zu formen.

Es ist nicht rechtens, in der Not um das zu spielende Stück sich nun in zu starkem Umfang auf das Ausland zu werfen. Gewiß, wir sind großzügig in diesen Dingen. Wir schätzen jede künstlerische Kraft. Manchmal aber hat es bei Ueberflucht über manche Spielpläne den Anschein, als gäbe es in Deutschland überhaupt keine Dichter. Diese Klammern hat sich vor allem im Spielplan der Reichshauptstadt bemerkbar gemacht. Man muß auch einmal den Mut zum Experiment haben. Das Serientück demoralisiert vor allem den Schauspieler, der am Ende dabei verblödet wird, wenn er 300mal ein und dieselbe Rolle spielen muß. Die Kasse wird voll, und die Herzen werden leer. Die Bühne aber wird am Ende dann nur beherrscht von ein paar Bühnendiktatoren, die die Virtuosität besitzen, ein Serientück zu schreiben.

Das gleiche Problem ist die Frage „Star oder Ensemble“. Die anderen Schauspieler sind nur dritte oder vierte Garnitur und haben nur die Aufgabe, dem Star die Stichworte zu seinen Pointen zu geben. Dieser Starunflug grassiert heute noch fort. Ich halte den Bühnenleiter nicht für einen echten Künstler, der

am Anfang der Spielzeit nur Ausschau hält nach einem Serientück und nach einem Star. Ein Ensemble zu erziehen erfordert Zeit, Geduld und Liebe zur Sache, aber am Ende wird auch der große Künstler sich im Ensemble am wohlsten fühlen, denn auch er vergibt sich nichts, wenn er in einem künstlerischen Kollektiv mitspielt.

Ich komme nun zur Grundfrage des künstlerischen Lebens in Deutschland überhaupt. Wie steht der Nationalsozialismus zur Kunst und wie sieht die Kunst zum Nationalsozialismus?

Der Nationalsozialismus ist nicht nur eine politische Lehre. Er ist eine totale und umfassende Gesamtschau aller öffentlichen Dinge. Er muß deshalb die selbstverständliche Grundlage unseres gesamten Lebens werden. (Langanhaltende Beifallskundgebungen.)

Würde man die Wirtschaft zur Sache des Künstlers und das Handwerk zur Sache des Handwerkers, so würde man am Ende das ganze Staatsleben auflösen. Wir besitzen nicht den Ehrgeiz, dem Dirigenten vorzuschreiben, daß er eine Partitur zu dirigieren hat, aber was dem Geist unserer Zeit entspricht, darüber behalten wir uns das souveräne Vorrecht vor, zu bestimmen. (Brausender Beifall.)

Die Politik macht nicht die Technik der Dinge, aber sie gibt den Dingen ihren Kurs, sie kontrolliert ihren Einfluß und überwacht die Durchführung dieses Einflusses.

Was der Nationalsozialismus beseitigt und was er fördert, das ist seine Sache. Da er aber heute eine so ungeheure Machtfülle besitzt, deshalb ist er sich immerdar der ungeheuren Verantwortung bewußt, die er dabei trägt. Die Kontrolle, die über uns ausgeübt wird, ruht im eigenen Gewissen. Deshalb treten wir mit einer ehrfürchtigen Scheu an die großen Dinge des Lebens heran, dienen wir dem künstlerischen Dasein unseres Volkes nicht von Amts wegen mit müßiger und verstaubter Bürokratie, sondern deshalb, weil es uns heilige, lebensschaffende und ernste Herzensangelegenheit ist.

Denn es gibt auf der Erde nichts Erhabeneres als das, was unter den Sterblichen die unsterbliche Gottheit in der Kunst Gestalt gewinnt. (Stürmische, immer wieder sich erneuernde Beifallskundgebungen.)

## In vllur Kürze

\* Staatssekretär Reinhardt sprach auf einer Tagung von Reichssteuerbeamten in Dresden scharf gegen die Steuerhinterziehungen und behandelte die Neuordnung der Betriebs- und Buchprüfung.

\* In der Reichsbauernstadt Goslar findet in der Zeit vom 28. Juni bis 1. Juli 1935 ein Reichstreffen der deutschen Diplomlandwirte in Verbindung mit einem Schulungslehrgang statt.

\* Der Reichsverband Deutscher Offiziere hat an den Prinzen von Wales ein Telegramm gerichtet, in dem mitgeteilt wird, daß die Offiziere des alten Heeres den beabsichtigten Besuch britischer Frontkämpfer in Deutschland kameradschaftlich willkommen heißen.

\* Es wird als möglich bezeichnet, daß die deutsch-englischen Flottenverhandlungen noch in dieser Woche ihren Abschluß finden.

\* Die französische Note zu den deutsch-englischen Flottenbesprechungen ist am Montagabend in London übermittelt worden.

\* Eine Meldung des „Daily Telegraph“, daß England auf neue Schlachtschiffe bauen werde, wird dahin richtiggestellt, daß es sich tatsächlich nur um fünf Schlachtschiffe handelt, von denen wahrscheinlich im Jahre 1937 zwei in Angriff genommen werden.

In Oesterreich scheint eine völlige Verschmelzung der Österrätischen Sturmsharen (Christlich-Sozial) mit den Heimwehren, wie sie nach einer Rede Starhemburgs in Salzburg erwartet worden war, wohl nicht mehr in Frage zu kommen.

\* Zum polnischen Wahlergebn sind nicht weniger als 100 Änderungsanträge der Opposition gestellt. Der Regierungsbund dürfte jedoch alle ablehnen.

\* Zum Nachfolger des so plötzlich verstorbenen französischen Unterrichtsministers Marcombes wird am Dienstag der bisherige Handelsminister Mario Roustan ernannt werden, dessen Nachfolger William Vertrand wird, der dieses Amt bereits unter Mandin inne hatte.

\* Die engl. Regierung soll nicht beabsichtigen, das Arbeitsbeschaffungsprogramm Lloyd Georges, den sogenannten new deal, anzunehmen. Eine öffentliche Verlautbarung, welche die Gründe darlegen, steht bevor. Nach Ansicht der Regierung seien die Pläne zu ungenau und zu spekulativ, um ihre Finanzierung durch das Schatzamt zu rechtfertigen.

\* Der Straßenbahnstreik in Omaha (Nebraska), der schon nahezu acht Wochen dauert, verschärft sich immer mehr. 1800 Mann Nationalgarde wurden mit kriegsmäßigem Gas, also nicht Tränengas, versehen. Ueber die Stadt Omaha ist der Belagerungszustand verhängt.

## Die englische Politik vor neuen Aufgaben

Außenminister Samuel Hoare und Nordhina.

Es gibt also nun zwei Außenminister in Großbritannien: Samuel Hoare, den offiziellen Außenminister, und Anthony Eden, der (unter Angabe seines Lordliegendensamtes an Lord Londonderry) als Minister ohne Portefeuille, als Minister ohne bestimmtes bürokratisches Ressort die Außenpolitik zu bearbeiten hat, soweit sie den Völkerbund und das System der kollektiven Friedenssicherung betrifft. Da heutzutage fast jede Frage der auswärtigen Politik auch diese beiden Gebiete berührt, wird die Praxis in London wohl so sein, daß die drei Herren, Baldwin, Hoare und Eden, gemeinsam möglichst alles besprechen und beraten, was von größerer Wichtigkeit ist.

Wer ist Samuel Hoare? Die Weltpresse, die sonst eigentlich allen irgendwie bedeutenden Männern der Zeit ihre Aufmerksamkeit schenkt, ist bisher an diesem zweifellos bedeutenden Menschen vorübergegangen. Es mag das an seiner ruhigen, unauffälligen und bescheidenen Art liegen. Hoare stammt aus einer alten Quäker- und Bankiersfamilie; er ist den Jahren nach ein Fünfziger und gilt auch heute noch als ein durchaus gesunder, sportgewohnter Mann. In seiner Jugend ist er trotz seines schwächlichen Körpers ein ausgezeichnete Bogner gewesen.

In seiner politischen Laufbahn gibt es einige Etappen, die interessant genug sind. Im Kriege war Hoare der Leiter des militärischen Geheimdienstes im Rußland des Zaren und hat in dieser Tätigkeit nicht nur die tiefsten Einblicke gewonnen, sondern auch durch seine Berichte eine stellenweise geradezu entscheidende Rolle gespielt. Als Parteipolitiker gehörte er nach dem Kriege zu jenen Konservern, die die Koalitionsregierung (mit Lloyd George) ablehnten und mit zu ihrem Sturz beitrugen. Ueber 12 Jahre lang ist also Hoare innerhalb der konservativen Partei der Freund und Gefährte Baldwin gewesen. Die Tatsache, daß der Premierminister ihn jetzt zum Außenminister bestellte, zeigt am besten, welches große Vertrauen er ihm entgegenbringt. Schon einmal ist Hoare Minister gewesen, und zwar Luftfahrtminister. Es ist das eine sehr glückliche Fügung, da ja gerade der neue Luftpakt diejenige Aufgabe ist, die man in London als vordringlich empfindet, diejenige Aufgabe, zu deren Lösung aber auch Deutschland beinahe durchgängig bereit ist. Die weiteste Beachtung fand Hoare als Innenminister im bisherigen Kabinett MacDonald. Er ist der Vater der Indian-Bill, des neuen indischen Verfassungsgesetzes.

Man sagt dem neuen Minister nach, daß er ein charaktervoller Mensch ist, der besonders gut zu Baldwin paßt, weil auch er alles sorgsam überlegt, bevor er handelt, dann aber mit unbeirrbarer Entschiedenheit vorgeht. Wenn in einem ausländischen Artikel geschrieben wurde, Hoare werde immer nur das tun, was er für recht hält, dann ist das gewiß richtig; allerdings nur mit der Einschränkung, daß nach der eingewurzelten Auffassung des Engländers eben immer nur das recht ist, was Großbritannien nützt.

Es sind vornehmlich drei große Probleme, an deren Lösung Hoare an einer der diplomatisch wichtigsten Stellen der Welt sich zu bemühen hat: das Problem der europäischen Verständigung und Friedenssicherung — hier wird jedoch Eden die wichtigste Arbeit zu leisten haben —, der italienisch-äthiopische Konflikt und das Problem des Fernen Ostens.

Was das erste Problem betrifft, so ist durch die deutsch-englischen Flottenverhandlungen in London ein beachtenswerter Schritt zu seiner Lösung getan worden. Wir werden später noch auf diese Dinge zurückkommen. Einsteilen genügt die Feststellung, daß die Verhandlung





Copyright by Verlag Presse-Tagedienst Berlin W 35.

# Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN



## Die Steppe brennt

Ich wechselte mit Mr. Baas ab und reite hin und wieder an der Safari entlang, damit niemand zurückbleibt. So geht es Stunde um Stunde. In der Ferne leuchtet ein Steppenbrand, und feiner admet darauf. Erst als die Flammen hoch zum Himmel schlagen und anscheinend an einer Stelle bleiben, werden wir unruhig. Aufgeregt schweben die Reiter durcheinander — und bald erkenne ich, daß ihre scharfen Augen Recht haben. Dort brennt eine menschliche Behausung. Und anscheinend keine Reiterhütte, sondern ein arabisches Gebäude.

„Leat die Lasten nieder“ — rufe ich den Leuten zu, „und kommt schleunigst nach! Im Galopp jage ich auf das Flammenmeer zu. Im Vorübergehen erkenne ich deutlich eine Feut, behaute Felder und Gartenanlagen. Und als ich dicht vor dem brennenden Hause aus dem Sattel sprinze, kracht ein Balken vor mir zu Boden. Ein Funkenregen prüht hoch und mein Gaul überschlägt sich fast, bevor er in panischem Schrecken davonjagt.

Reiter springen aufgeregt durcheinander. Stöhnen mit Stöhnen im knisternden Gebälk und gießen sinnlos Eimer voll Wasser in die lodrende Glut. Und schweißgänzende Eingeborene versuchen gerade einen notdürftig bekleideten Reiter aus der gefährlichen Nähe der niederstürzenden Balken zu ziehen. Blut rinnt ihm über das geschwärtzte Gesicht, und halbohnmächtig hängt er in den Armen der Schwarzen.

„Am Gotteswillen — wo ist Ihre Frau?“

Mit flatternden Folen schiebt Baas aus der Dunkelheit auf uns zu. „Mr. Hamilton“ schreit er auf, „wo ist Ihre Frau?“

Der Farmer reißt sich hoch. „Hinten — im letzten Raum.“

Dann klappt er wieder aufzucken.

Ich packte ein paar Leute am Arm, die lange Stangen tragen. In wilder Hast rufen wir um das brennende Haus und schlagen eine schwelende Tür ein. Durch Rauch und Funkenregen sehe ich die dürre Gestalt Baas im Inneren verschwinden. Und wenige Augenblicke später tauchen die unförmigen Folen in den Dualschwadern wieder auf. Keuchend und hüftend schleicht der schmächtige Amerikaner die chunmäßige Farmerfrau ins Freie.

Bald darauf treffen unsere Träger ein, und es gelang, einen Teil der Einrichtung zu bergen. Das wenige Wasser wird über die Dächer der benachbarten Stallungen und Schuppen ergossen, und so das Vieh und die Borräte gerettet. — Und als die Sonne aufsteht, besichtigt sie die traurigen Reste des zerstörten Hauses, schmucke und mit Brandblafen bedeckte Männer und das obdachlose Farmerbevaar.

## Arme kleine Ruth

Drei Stunden später sind wir gemeinsam auf dem Wege nach Fort Hall. Der Mann am Steuer des klapperigen Fordwagens fährt trübe vor sich hin und streichelt manchmal verflochten die Hand seiner kleinen jungen Frau.

„Arme kleine Ruth“, höre ich ihn sagen, und dann verliert das zarte weiche Frauen Gesicht unter dem breitkrempigen Hut jedesmal ein tapferes Lächeln.

Mr. Baas lehnt zufrieden im Rücksitz des Wagens. Sein Gesicht glänzt unter der dicken Fettschicht, die er wegen seiner Brandwunden aufgeschmiert hat. Die blonden Bartstoppeln stehen stachelig hervor und an Kästern wird er in den nächsten Tagen kaum denken können. Aber ich liebe ihm an, daß er dem Schicksal dankbar ist, weil es uns so unvermutet

wieder mit unseren alten Bekannten zusammengebracht hat.

Am frühen Nachmittag erwischt uns ein Gewitter; Wasserströme peitschen uns ins Gesicht und ich trabe weit vornübergebeugt neben dem Wagen durch das aufspritzende Schlammeer. Bei jedem Schritt des Pferdes habe ich das Gefühl, mich in eine mit Wasser gefüllte Schüssel zu setzen.

Alle Unbilden der Fahrt erträgt die kleine arme Frau mutig. Aber als wir die Steigung nach Fort Hall erklimmen haben, fällt ihr das Perz in die Seiten. In meine Hosen, die ich aus der Safarikiste geframt habe, um ihr für die Fahrt auszubehlen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## 40 000 Tote in Belutschistan

Eine amtliche Schätzung der Erdbebenopfer

London, 17. Juni.

Auf eine Anfrage wurde im englischen Unterhaus am Montag von Regierungsseite mitgeteilt, daß nach amtlichen englischen Schätzungen in den von der Erdbebenkatastrophe betroffenen Landstrichen Britisch-Belutschistans eine Totenzahl von über 40 000 befürchtet werde. Die Zahl der ums Leben gekommenen Europäer wird mit 190 angegeben. Weitere 240 sind mehr oder minder schwer verletzt.



Peiping — das Ziel des japanischen Vormarsches. Ein Bild von der Stadt Peiping, die einst als Residenz der Mandschurkaiser den Namen Pekina führte. (Europa-Archiv, M.)

# Der Umgang mit Sprengstoffen

### Ein Beitrag zur Reinsdorfer Katastrophe

Die furchtbare Explosionskatastrophe in dem Reinsdorfer Werk der Weisfölsch-Anhaltinischen Sprengstoff-Fabrik, die vielen tapferen Arbeitern das Leben gekostet hat, läßt die Frage aktuell werden, ob und inwieweit der Umgang mit Sprengstoffen gefährlich ist. Solche Katastrophen, wie sie sich in Reinsdorf ereignet haben, sind relativ selten. Es ist bekannt, daß gerade die deutsche Sprengstoffindustrie bei der Herstellung solcher Fabrikate mit der allergrößten Vorsicht und einer nicht zu überbietenden Gewissenhaftigkeit zu Werke geht, um Gefahrenmöglichkeiten auf ein Mindestmaß herunterzuschrauben.

Interessanter ist die Frage, ob es bei der Herstellung von Sprengstoffen überhaupt möglich ist, die Gefahren für das Menschenleben völlig auszuschalten? Diese Frage kann — sofern nicht unentwärtbare Zufalls- und Schicksalsverfettungen eine Rolle spielen — durchaus bejaht werden, eine Auffassung, die der Leiter des Sprengstofflaboratoriums der Berliner Technischen Hochschule aus Anlaß der Reinsdorfer Katastrophe klar herausgestellt hat.

Sente werden bei der fabrikmäßigen Herstellung von Sprengstoffen derart rigorose Vorsichtsmahregeln befolgt, daß nur ein ganz außergewöhnlicher Zufall imstande sein kann, eine unvorhergesehene Explosion hervorzurufen. Außerdem sind die meisten modernen Sprengstoffe so beschaffen, daß sie erst bei außergewöhnlicher Inanspruchnahme explodieren. Die kleinsten Einzelheiten sind genau erwoogen, um ein ruhiges, gefahrloses Schaffen der Sprengstoffarbeiter zu gewährleisten. In gewissen Laboratorien, wo auch nur die entfernteste Möglichkeit einer Explosion vorliegt, werden die Sprengstoffe durch eine dicke Mauer von den Arbeitern getrennt, so daß der Prozeß nur indirekt beobachtet werden kann.

Als der weltberühmte Erfinder des Dynamits, Alfred Nobel, noch lebte und mit seinen Sprengstoffverfettungen die ganze Welt in Atem hielt, war das freilich anders. Damals hat die Technik der Verhütung von Sprengstoffexplosionen noch in den Kinderschuhen. Erst durch mühsame experimentelle Erfahrung, durch eine Serie von Katastrophen wurden die Mittel gefunden, um die verschiedenen Sprengstoffe möglichst handhabungssicher zu machen.

Es gab damals, als Nobel mit eiserner Zähigkeit an seiner Erfindung schuf, Explosionskatastrophen am laufenden Band. Krachend und dröhnend barsten die Fabriken in allen Teilen der Welt und sanken in Schutt und Asche. Nobel selbst verlor bei einer dieser Katastrophen seinen Bruder.

Wenn die Verhütung von Sprengstoffexplosionen rasche Fortschritte machte und heute zweifellos einen kaum zu überbietenden Höhepunkt erreicht hat, so ist dies nicht zuletzt Alfred Nobel zu danken, der durch die Serienkatastrophen, die seine Erfindung hervorgerufen hatte, bedacht war, Wege zu finden, um die Explosionsgefahr bei der Herstellung zu verhüten.

## Weitere Hilfe für Reinsdorf

Zehn Ehrenpatenschaften — Amerikanische Lebensmittelpende

Wittenberg, 17. Juni.

Der Betriebsführer der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, Hans Goebels, hat die Ehrenpatenschaft über zehn kleine Kinder aus den durch die Katastrophe in Reinsdorf in Not geratenen Familien übernommen. Jedem dieser Kinder wird eine Ausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung in Höhe von 1000 Mark übereignet, die vom 14. bis 25. Lebensjahr zur Auszahlung kommt.

Die Berufsangehörigen der chemischen Industrie hat bereits Vorschlagszahlungen auf die gesetzlichen Rentenbesätze zur Auszahlung gebracht. Das Verfahren wegen der endgültigen Feststellung der Unfall- und Hinterbliebenenrenten wird mit größter Beschleunigung durchgeführt.

Das Central-Relief-Komitee in Newyork hat dem Bürgermeister in Reinsdorf telegraphisch mitgeteilt, daß es, erschüttert von der Katastrophe, hundert betroffene Familien mit Lebensmitteln versorgen möchte und seinen Bremer Lagerhalter beauftragt habe, 100 Kisten mit Lebensmitteln zur Verfügung zu halten.

## Weitere Beileidsbezeugungen

Berlin, 17. Juni.

Der sowjetrussische Botschafter hat beim Reichsaussenminister von Neurath vorgeschrieben und ihm sein und seiner Regierung Beileid anläßlich des Explosionsunfalls in Reinsdorf ausgesprochen. — Der apostolische Nuntius hat bei einem Besuch im Auswärtigen Amt am Samstag auch das Beileid des Heiligen Stuhles zum Ausdruck gebracht.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Korpsführer Hühnelein auf dessen telegraphische Meldung zum Ausgang des Nürnbergrennens telegraphisch gedankt und gleichzeitig für die Sieger und die Konfrutture der erfolgreichen Maschinen herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

## Die Kieler Woche

Die erste Entscheidung

Kiel, 17. Juni.

Mit den Wettfahrten auf der Außenbahn in der Kieler Förde haben am Sonntag die Sonderwettfahrten um den Preis des Reichskanzlers, den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und den Preis des Reichskriegsministers begonnen. Am Montag fand der Kampf seine Fortsetzung. Vormittags erfolgte u. a. der Start der Seefreuzer zu der großen Wettfahrtrunde um die Insel Fehmarn.

Am Montag fiel die erste wichtige Entscheidung. Im Rennen der 6-Meter-Klasse siegte zum zweitenmal das norwegische Boot „White Lady“ (Eigner: S. A. Hartner) und errang damit ein Jahresrecht auf den Reichskanzlerpreis.

## Tod im Benzintank

Zwei Arbeiter umgekommen

Beim Reinigen eines Benzintanks im Berliner Hafen brach am Montag der 43jährige Arbeiter Bodart bewußtlos zusammen. Der 49jährige Schlosser Gutzeit eilte dem Verunfallten zu Hilfe, verlor aber gleichfalls das Bewußtsein. Erst der Feuerwehr gelang es, die Verunfallten ins Freie zu bringen. Wiederbelebungsvoruche blieben jedoch erfolglos.

## Hochverratsprozess gegen 74 Kommunisten

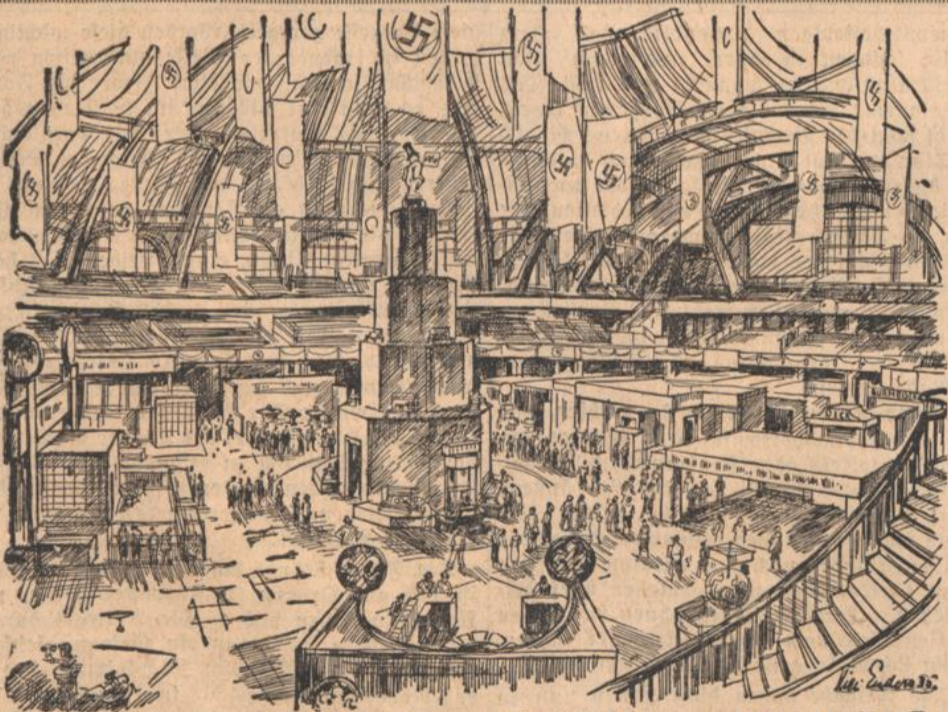
Hamburg, 17. Juni.

Vor dem zur Zeit in Hamburg weilenden Dritten Straßsenat des Preussischen Kammergerichtes begann am Montag eine Verhandlung gegen 74 Kommunisten, denen Vorbereitung zum Hochverrat, Mordversuch, schwerer Landfriedensbruch, schwerer Aufruhr und andere Delikte vorgeworfen werden. Das Gesamtverfahren wird in drei Abschnitten verhandelt.

Dem Verfahren liegen Vorträge des 6. März 1933 zurunde. Als am Abend dieses Tages die Altonaer NSDAP aus Anlaß des Wahlsieges vom Vortage einen Fackelzug veranstaltete, setzte plötzlich ein schwerer kommunistischer Feuerüberfall ein, der drei Todesopfer unter der unbeteiligten Zivilbevölkerung forderte. Außerdem wurden 16 Personen, unter ihnen SA-Führer und Polizeibeamte, bei diesem Ueberfall verlest.

Der Berliner Volksgerichtshof verurteilte am Montag den 34jährigen Otto Giesler aus Delsnik i. V. wegen Vorbereitung zum Hochverrat, z. T. begangen im Ausland, zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte 37jährige Max Knoll aus Auerbach i. V. erhielt 3 Jahre Zuchthaus unter Anrechnung von fünf Monaten der Untersuchungshaft auf seine Strafe. Die beiden Angeklagten haben sich bis Ende Dezember 1934 für die staatsfeindlichen Ziele der Bewegung Otto Strassers betätigt.

Das Segelflugzeug „Germannsflucht“, das sich an dem vierten Segelflugwettbewerb in Grunau beteiligt hatte und, wie gemeldet, seit Freitag vermisst wurde, ist nach einer Nachricht des Fliegers Mandestky auf polnischem Gebiet im Kreise Moshin, 170 Kilometer von Grunau entfernt, glatt gelandet. Der Flieger hat mit diesem Ueberlandfluge den bisher von Paul Steinig-Breslau mit etwa 85 Kilometer gehaltenen schlechtesten Streckenrekord um 100 Prozent überboten.



Original-Zeichnung von Richard Enders, F.M.

Blick in die große Reichsausstellung des deutschen Reichsgewerbes, die am 16. Juni in Frankfurt a. M. eröffnet wurde















Die Finanzlage der Gemeinden

Ausführungen von Staatssekretär Granert... (Harburg-Wilhelmsburg, 17. Juni.)

Auf einer kommunalpolitischen Sonder-tagung im Rahmen des Gauparteitages...

Die erhebliche Besserung der Arbeitsmarkt-lage machte sich insbesondere bei der Erhöhung der Steuereinnahmen bemerkbar...

2000 Grenzfener zum Gedenten Pilsudski

Am Sonntag fanden in Polen Gedentfeiern der Truppen des Grenzschutzkorps...

AP. habe nach den Bestimmungen der Deut-schen Gemeindeordnung an der laufenden Ge-meindeverwaltung keinen Anteil.

Kurzberichte aus aller Welt

Der japa-nische Bot-schaf-ter in Mün-chen

Der in München zu Besuch weilende japa-nische Bot-schaf-ter Graf Nushakoji...

Behaglichkeit u. Schönheit

durch Teppiche, Vorlagen, Säuerstoffe usw.

Teppichhaus Kaufmann

Ritterstr. 5 - Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster

Ungeziefer aller Art vertilgt

Fr. Springer Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Die Wäsche kann sich sehen lassen

Rein, frisch, duftig durch Dr. Thompson's Schwanzpulver

Jetzt nur 22 Pf. Doppelpack 40 Pf.

Wohnungsmieten

3-4-Z. Wohn. v. Hubert, Gep., Richterstr. 11.

3-Z. Wohn. m. Zubeh. Weststadt, auf 1. Et. von ruhiger Dame gesucht.

Landhaus bei Hehl, m. 6 Zimmern, Küche, Bad, 11. Garten, für 6000 RM., bei 3000 RM. Abz. zu verkaufen.

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten. Angebote unter Nr. 8490 ans Tagblattbüro erbet.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden/Lokale

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden

Blechfasser

Großer Laden mit anchl. Magazin (Kaiserstr.) f. jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.

Helene Ehmcke geb. Komprecht im 70. Lebensjahr.

Die Kinder und Großkinder. Wernigerode a. Harz Brockenweg 6.

Badisches Staatstheater Dienstag, den 18. Juni 1935 C. 30. 22.-Bem. 101-200 und 701-800

STADTGARTEN Mittwoch, den 19. Juni, 16 Uhr Nachmittagskonzert des Musikkorps der Landespolizei

Cabaret Roland Percy Allan und Maud Lilian Laron G. H. Langen Jonny Würth

Ruf 7815 an Ein Auto leicht Dir Hasler dann Selbstfahrer-Verleih

Ihre Federbetten werden wieder leicht u. luftig in der Bettfedern-Reinigung

Anzeigen steigern den Umsatz!

Grosse Auswahl preiswerter Frottierwaren Badetücher, Handtücher, Kinder-Badetücher...

Mietgesuche 3-4-Z. Wohn. v. Hubert, Gep., Richterstr. 11.

3-Z. Wohn. m. Zubeh. Weststadt, auf 1. Et. von ruhiger Dame gesucht.

Landhaus bei Hehl, m. 6 Zimmern, Küche, Bad, 11. Garten, für 6000 RM., bei 3000 RM. Abz. zu verkaufen.

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden/Lokale

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden

Blechfasser

Großer Laden mit anchl. Magazin (Kaiserstr.) f. jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.

Mietgesuche 3-4-Z. Wohn. v. Hubert, Gep., Richterstr. 11.

3-Z. Wohn. m. Zubeh. Weststadt, auf 1. Et. von ruhiger Dame gesucht.

Landhaus bei Hehl, m. 6 Zimmern, Küche, Bad, 11. Garten, für 6000 RM., bei 3000 RM. Abz. zu verkaufen.

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden/Lokale

Mehgerei in groß. Sandort b. Karlsruhe, in bester Lage, an guten Wurfler zu ver-pachten.

Stall u. fertige Räume zu vermieten. An-gebote u. Nr. 8493 ans Tagblattbüro erbet.

Laden

Blechfasser

Großer Laden mit anchl. Magazin (Kaiserstr.) f. jedes Geschäft geeignet, zu vermieten.

Helene Ehmcke geb. Komprecht im 70. Lebensjahr.

Die Kinder und Großkinder. Wernigerode a. Harz Brockenweg 6.